

DRESDNER
PHILHARMONIE

8. Zyklus-Konzert 1992/93



8. ZYKLUS-KONZERT

EDVARD GRIEG

Sonnabend, den 24. April 1993, 19.30 Uhr

Sonntag, den 25. April 1993, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Victor Pablo Perez

Solistin: Edith Peinemann, Violine

EDVARD GRIEG (1843 – 1907)

Aus Holbergs Zeit –
Suite im alten Stil für Streichorchester op. 40

Präludium (Allegro vivace)

Sarabande (Andante)

Gavotte (Allegretto) – Musette (Poco più mosso)

Air (Andante religioso)

Rigaudon (Allegro con brio)

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

Allegro molto appassionato –

Andante –

Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Pause

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 (Rheinische)

Lebhaft

Scherzo (Sehr mäßig)

Nicht schnell

Feierlich

Lebhaft

VICTOR PABLO PEREZ ist ein
spanischer Violinist und
Musikwissenschaftler. Er
gewann als erster spanischer
Musikwissenschaftler die
Königliche Akademie der
Künste in Madrid. Er ist
der Sohn von Juan Antonio
Perez und der Tochter von
Eduardo Pérez. Er war von
1982 bis 1988 als Direktor
der Orchesterleitung der
Königlichen Kapelle von
Madrid tätig.

ZUR EINFÜHRUNG

Nachdem **Edvard Grieg** 1874 ein jährliches Staatsstipendium von 1600 Kronen bewilligt bekommen hatte und seine vom Verlag Peters in Leipzig verlegten Werke zunehmenden Erfolg und Ertrag zeigten, war es ihm möglich, seine berufliche Tätigkeit in Kristiania einzuschränken und ab 1877 gänzlich aufzugeben. Seit dem Sommer 1874 hatte Grieg seinen Wohnsitz mehrfach gewechselt, lebte hauptsächlich in seiner Heimatstadt Bergen oder in Lofthus am Hardangerfjord und ab 1885 schließlich in seinem neuerbauten Haus „Trolldhaugen“, ein wenig südlich von Bergen.

Auf dem Höhepunkt seiner kompositorischen Meisterschaft angelangt, komponierte Grieg in der Zeit von 1874 bis 1885 seine bedeutendsten Werke: die Musik zu Ibsens „Peer Gynt“, das Klavierkonzert sowie nicht weniger wichtige Kammermusik- und Vokalwerke. Von Einladungen aus aller Welt überhäuft, unternahm er

1883/84 seine bis dahin längste und erfolgreichste Auslandstournee. Unter den in diesen Jahren entstandenen Instrumentalwerken ist noch die weltweit beliebte **Holberg-Suite op. 40** hervorzuheben, die Griegs Verbundenheit mit seiner Heimatstadt zeigt.

Als Leiter des Musikvereins „Harmonien“ in Bergen hatte er in den Jahren 1880 bis 1882 noch einmal eine Dirigentenstelle angenommen, die seine letzte feste berufliche Bindung blieb. Diese Zeit war keineswegs frei von Schwierigkeiten: Chor und Orchester hatten anfangs eine geringe Qualität und für Griegs durchgreifende Maßnahmen bei Disziplinverstößen zeigte die Direktion nur mangelndes Verständnis. Doch mit unbeugsamer Energie und Zähigkeit gelang es Grieg, das Niveau des Konzertlebens seiner Vaterstadt anzuheben. Dazu trug sicher auch sein inzwischen beträchtlich gewachsenes internationales Ansehen bei, so daß man ihm nun mit größerem Respekt entgegentrat. Nach diesen zwei Jahren in Bergen reiste Grieg vorerst für längere Zeit nach Deutschland. Zunächst be-



Das Ehepaar Grieg
um 1885



VICTOR PABLO PEREZ, Chefdirigent des Sinfonieorchesters von Tenerife, das unter seiner Leitung zu einem der besten Orchester Spaniens geworden ist, stammt aus Burgos (Spanien). Seine musikalische Ausbildung erhielt er vor allem am Konservatorium in Madrid und an der Hochschule für Musik in München (mit einem Stipendium der Stiftung „Alexander von Humboldt“). Erste Dirigiererfahrungen sammelte der junge Kapellmeister als Leiter der Konzerte und Opernaufführungen des Madrider Konservatoriums. 1980 – 1988 war er Chefdirigent des Sinfonieorchesters von Asturien in Oviedo. Für sein verdienstvolles Wirken verlieh ihm König Juan Carlos I. die „Medalla de Oro de Bellas Artes“. Mit

Beginn der Spielzeit 1987/88 wurde er Erster ständiger Gastdirigent des Nationalorchesters von Spanien in Madrid, dessen Chefdirigent seit kurzem der in Dresden wohlbekannte Aldo Ceccato ist. Gastdirigate führten Victor Pablo Perez, der regelmäßig die großen Orchester seines Heimatlandes dirigiert und bei den Internationalen Festspielen in Granada, Santander und Las Palmas in Erscheinung tritt, u. a. zum Royal Philharmonic Orchestra und zum Philharmonic Orchestra London, zum Orchestra di Santa Cecilia Rom. Mit dem Royal Philharmonic Orchestra und seinem Klangkörper spielte er mehrere Schallplatten ein.

suchte er die Uraufführung des „Parsifal“ in Bayreuth, dann weilte er in Weimar (hier spielte er sein Klavierkonzert und dirigierte seine Elegischen Melodien op. 34), Dresden, Leipzig, Meiningen, wo er mit der unter Hans von Bülow's Leitung stehenden Hofkapelle musizierte, Breslau, Köln, Frankfurt (Main), Karlsruhe. Anschließend fuhr er nach Amsterdam und in mehrere andere holländische Städte, und wollte eigentlich später nach Paris gehen. Diesen Plan gab er jedoch auf und reiste dafür mit seiner Frau Nina für vier Monate nach Italien.

Zurück in seiner Heimat, erhielt Grieg von der Stadt Bergen den Auftrag, für die Festlichkeiten zum 200. Geburtstag des Lustspieldichters Ludvig Holberg zwei Kompositionen zu schreiben: eine Kantate für Männerstimmen und ein neues Instrumentalwerk. Die „Holberg-Kantate“, die zur Enthüllung des Holberg-Denkmal's am 3. Dezember 1884 auf dem Bergener Marktplatz erklingen sollte, war für Grieg jedoch mehr ein Pflichtstück; mit der Suite „Aus Holbergs Zeit“ aber schuf er eines seiner reizvollsten Instrumentalwerke. Auch Niels Wilhelm Gade komponierte aus diesem Anlaß eine „Holbergiana“.

Ludvig Holberg (1684 – 1754), der Molière des Nordens, war der Schöpfer der neueren dänisch-norwegischen Literatur, des neueren norwegischen Schrifttums im 18. Jahrhundert. Genau wie Grieg stammte er aus Bergen. Der Komponist hatte die Absicht, in diesem Stück, das er scherzhaft „Perückenstück“ nannte, den Geist von Holbergs Zeit, also des Barock, stilgetreu wieder zum Leben zu erwecken. Dafür verwendete er stilisierte alte Tanzformen der französischen Suite, die er mit seiner eigenen musikalischen Sprache durchdrang. Dadurch ist Griegs persönliche Eigenart, der nationale Charakter seiner Schreibweise unverkennbar. Die erste Fassung der Suite hatte er ursprünglich für Klavier geschaffen; er selbst spielte sie das erste Mal in

Bergen. Kurze Zeit später instrumentierte er das Werk für Streichorchester und hatte damit sofort großen Erfolg. Die alle Möglichkeiten des Streicherklanges nutzende Instrumentierung könnte fast Zweifel darüber aufkommen lassen, welche der beiden Fassungen die ursprüngliche war.

Die fünf Sätze der Suite werden durch ein spielfreudiges Präludium eröffnet, das von einem durchgehaltenen, fanfarenartigen Bewegungsimpuls lebt, über dem sich zwei kontrastierende Themen entfalten. Erst in den kadenzierenden Schlußtakten wird der laufenden Sechzehntel- bzw. Achtelbewegung mit kräftigen Viertelakkorden Einhalt geboten, die den Bogen zu den Vorbildern Händel, Telemann und Lully bilden.

Es folgt eine gemessen schreitende Sarabande, die von wehmütiger Empfindung getragen ist. Dabei tritt die nordische Eigenart der Grieg'schen Musik besonders hervor, vor allem durch die sparsam und zugleich ausdrucksstark eingesetzten chromatischen Fortschreitungen im Baß und in den Mittelstimmen.

Die leichte Gavotte mit ihrem kapriziösen Musette-Trio setzt das Spiel mit den barocken Tanztypen fort. Von großem Reiz ist auch hier wieder Griegs individuelle Handschrift bei der harmonischen Gestaltung.

Als eine der schönsten und ausdrucksstärksten Schöpfungen Griegs entfaltet sich nun in formal einfacher Dreiteiligkeit das an Bach erinnernde Air, das melodisch sehr intensiv ist.

Höchst effektiv wird die Suite von einer Rigaudon beendet, die übermütig und quicklebendig wirkt. Mit diesem zündenden Satz erreichte Grieg eine Wiederbelebung der altfranzösischen Tanzform.

Der musikalische Schwung, die Jugendfrische, Grazie und Anmut ließen diese kleine Festmusik zu einem bis heute überaus gern gespielten Stück werden. Gerade in Norwegen wird es oft zu festlichen Anlässen dargeboten.

Zum dritten Mal ist der Philharmonische Kammerchor Dresden mit Chordirektor Matthias Geissler zu Konzerten in den Rhein-Sieg-Kreis eingeladen. Zu den Mitgliedern der Chöre im Raum Köln/Bonn haben sich inzwischen freundschaftliche Bindungen ergeben. Auf der diesjährigen Tournee, die vom 23. bis 26. April stattfindet, singt der Kammerchor geistliche Chormusik u. a. von Bach, Reger, Bruckner, Poulenc und Kodály im Kloster Geistingen, in der Klosterkirche Seligenthal und der Kirche Maria im Kapitole zu Köln.

Mit demselben Programm treten die Sänger am 27. April, 19.30 Uhr, in der Dresdner Dreikönigskirche auf. Am 19. Juni gestalten sie eine Vesper in der Kreuzkirche Dresden.

Gegenwärtig bereitet sich der Philharmonische Kammerchor auch auf zwei internationale Chorwettbewerbe vor: im Oktober dieses Jahres in Krefeld und im November in Wien.



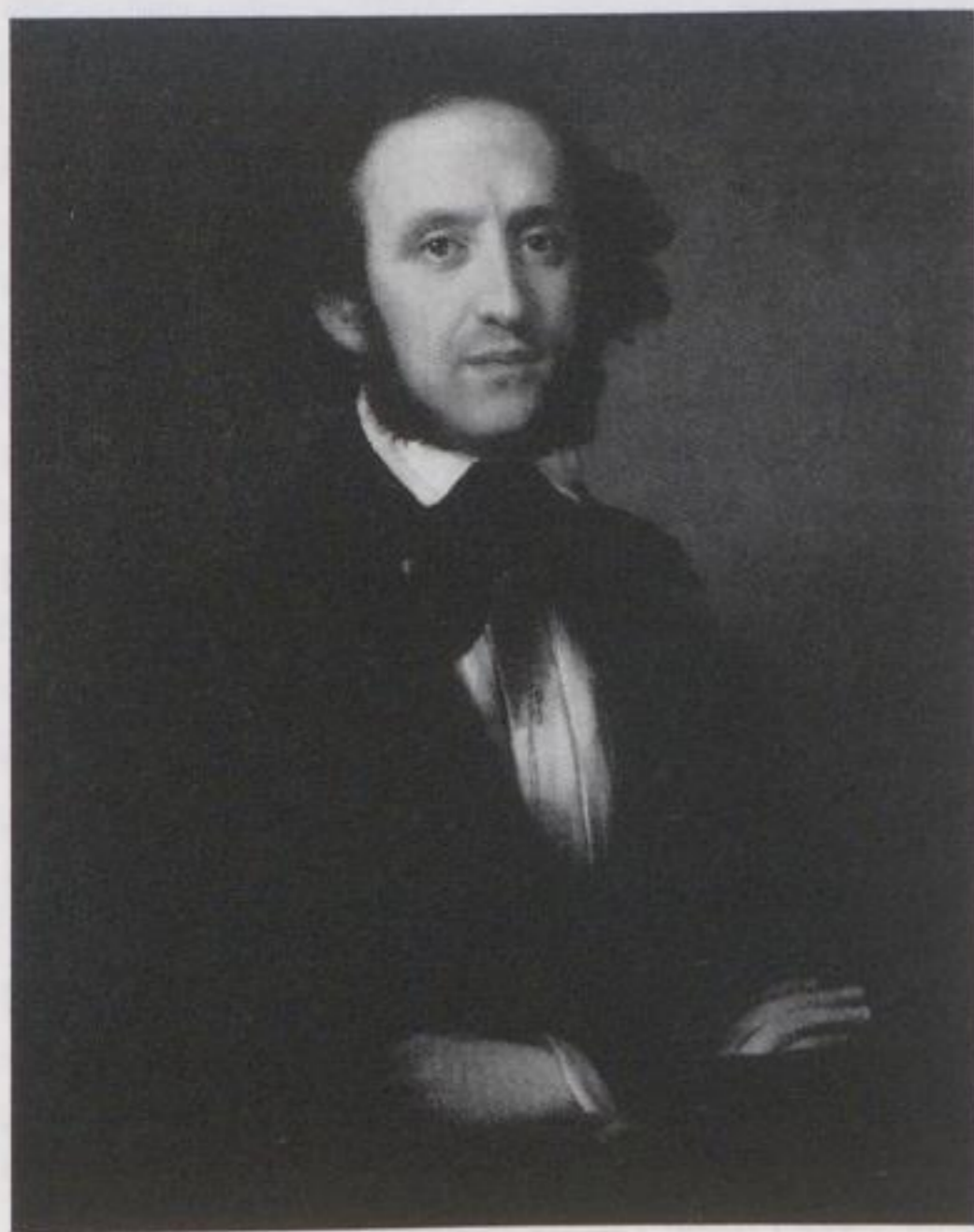
Als Trägerin des 1. Preises beim Internationalen Wettbewerb der Rundfunkanstalten 1956 in München wurde EDITH PEINEMANN zunächst von führenden Orchestern Europas wie den Berliner Philharmonikern, dem Royal Philharmonic Orchestra London, dem Concertgebouw Orchester Amsterdam, den Wiener Symphonikern u. a. als Solistin eingeladen. Bald wurde ihr Name auch auf anderen Kontinenten bekannt. Die New Yorker Philharmoniker sowie die Symphonie-Orchester von Boston, Cleveland, Chicago, Pittsburgh, Cincinnati, San Francisco, Los Angeles und Washington verpflichteten die Künstlerin. Seit 1962 fanden alljährlich Konzerttourneen in den USA statt, ferner solche in Südamerika, Südafrika, Japan und Australien. Sie konzertierte unter Dirigenten wie Moshe Atzmon, John Barbirolli, Pierre Boulez, Eugen Jochum, Joseph Keilberth, Josef Krips, Rafael Kubelik, Herbert von Karajan, Seiji Ozawa, Hans Rosbaud, Georg Solti, Wolfgang Sawallisch, Georg Szell, Klaus

Tennstedt u. a. Edith Peinemann war öfters Gast bei Rudolf Serkin und dessen Marlboro Festival, ferner bei den Internationalen Musikfestivals in Luzern, Athen, Mozart-Festival New York, Prag, Salzburg, Wien, Helsinki, Ascona, Engadin und anderen. Die Künstlerin wurde mit der „Plaque Eugène Ysaye 1858 – 1958“ geehrt, mit der vor ihr nur David Oistrach, Leonid Kogan und Arthur Grumiaux ausgezeichnet wurden.

In Mainz geboren, war sie Schülerin ihres Vaters und studierte außerdem bei Heinz Stanske und Max Rostal in London. Sie wurde 1976 als Professorin an die Musikhochschule Frankfurt zur Ausbildung der Meisterklasse berufen. Edith Peinemann spielt ein Guarneri-del-Gesù-Instrument aus dem Jahre 1732. Sie lebt in Zürich. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte sie erstmals am Anfang ihrer Karriere: in den Jahren 1959 und 1960 unter Heinz Bongartz. Zuletzt war sie 1991 Gast des Orchesters.

Mit unermüdlicher Geduld hatte **Felix Mendelssohn Bartholdy** immer wieder an einer Komposition gefeilt, bevor er ihr seinen endgültigen Segen gab. Ein zuverlässiger Gewährsmann erzählt, daß so manche Druckplatte umgestochen werden mußte, wenn der überkritische Meister noch während des Drucks eine Korrektur für angebracht hielt. Erst nach Mendelssohns Tod wurde die „Italienische Sinfonie“ (Uraufführung der ersten Fassung 1833) veröffentlicht. Und erst nach einschneidenden Umarbeitungen fanden Werke wie das Oratorium „Elias“ (UA 1846) oder „Die erste Walpurgisnacht“ (UA 1843) ihre definitive Gestalt.

Auch das **e-Moll-Violinkonzert op. 64**, das der (übrigens im selben Hamburger Haus geborene) Geiger-Freund Ferdinand David (1810 – 73) am 13. März 1845 im Leipziger Gewandhaus unter Niels W. Gade aus der Taufe gehoben hatte (Mendelssohn selbst dirigierte erst die zweite Leipziger Aufführung), ist keineswegs die Frucht spontaner Einfälle. „Ich möchte Dir wohl auch ein Violinkonzert machen für nächsten Winter; eins in e-Moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe läßt“, heißt es in einem Brief vom 30. Juli 1838 an Ferdinand Da-



Felix Mendelssohn Bartholdy.
Gemälde von Eduard Magnus (1845)

vid. Liebevoll drängte der Freund: „Ich verspreche Dir, es so einzuüben, daß sich die Engel im Himmel freuen sollen.“ Doch Mendelssohn zögerte: „Brillant willst Du's haben, und wie fängt unsereins das an?“ Für Jahre trat die Realisierung des Vorhabens zurück. Erst im Sommer 1844 reifte in Bad Soden am Fuß des Taunus das Werk seiner Vollendung entgegen. Doch selbst noch im folgenden Winter feilte Mendelssohn an dem neuen Opus.

Ohne Frage hatte Ferdinand David Einfluß auf die Gestaltung des Soloparts genommen. Bei der Profilierung der thematischen Einfälle dagegen dürfte Mendelssohn das letzte Wort gesprochen haben. Werkstattgeheimnisse lüften hier Skizzen zum ersten Satz des Konzerts, die sich heute unter den Mendelssohn-Autographen der Deutschen Staatsbibliothek Berlin finden. Bläß und floskelhaft wirkt etwa im ersten Entwurf das zweite Thema des Allegro molto appassionato; erst in der endgültigen Fassung schwingt es trotz der Reduzierung auf vier Takte kantabler aus.

Als bald nach der Leipziger Uraufführung in Robert Schumanns „Neuer Zeitschrift für Musik“ eine kritische Würdigung des neuen Konzerts erschien, war es der Verzicht auf das „erste Tutti“ im Kopfsatz, auf das der Rezensent nachdrücklich aufmerksam machte. In der Tat setzt der Solist wider Erwarten gleich im zweiten Takt mit dem sehr instrumentengerecht erfundenen Hauptthema ein. Doch auch mit den nahtlosen Übergängen zwischen den früher fast stets durch „stimmungsmordende“ Pauseneinschnitte getrennten Sätzen fällt das Konzert – wie die 1842 vollendete „Schottische Sinfonie“ – aus dem Rahmen der Konvention. Ein Fagott-Ton verknüpft das Allegro molto appassionato mit dem Andante, in dem Mendelssohn einmal mehr den Formtyp seiner dreiteiligen „Lieder ohne Worte“ aufgreift. Und mit einer Meditation von 14 Takten leitet der Solist schließlich unmittelbar zum funkelnd-geistsprühenden E-Dur-Finale über, in dem noch einmal alle guten Geister aus König Oberons Elfenreich ihr Wesen treiben.

Von gängigen Konventionen rückte Mendelssohn übrigens auch ab, wenn er im ersten Satz die Kadenz des Soloinstruments von ihrem angestammten Platz am Ende der Reprise an zentralere Stelle, in den Höhepunkt der Durchführung nämlich, verpflanzte. Nicht ans Ende des Satzes plazierte Zurschaustellung bloßer Virtu-

sität, sondern integraler Bestandteil des Werkes war für Mendelssohn gerade in seinem e-Moll-Violinkonzert die Solistenkadenz.

Schon ein Jahr nach der Uraufführung durch Ferdinand David hatte der damals erst 16jährige, von Mendelssohn entscheidend geförderte Joseph Joachim das e-Moll-Konzert unter Robert Schumanns Leitung aufgeführt. Im vorigen Jahrhundert gehörte er neben Ferdinand David und Pablo de Sarasate, der nach zeitgenössischen Berichten beim Schlußsatz ein wahres Feuerwerk abbrannte, zu den großen Interpreten des Konzerts. Bereits durch die Schallplatte dokumentiert ist schließlich das Spiel des großen belgischen Geigers und Geigenpädagogen Eugène Ysaye, der (wie Joachim W. Hartnack in seinem Buch „Große Geiger unserer Zeit“ darlegte) im Schlußsatz bei ungewohnt raschem Zeitmaß das Thema durch ein aufs feinste herauspräpariertes Frage- und Antwortspiel noch stärker in die Nähe der „Sommernachtstraum“-Musik rückte.

Übrigens ist das e-Moll-Violinkonzert keineswegs Mendelssohns einziger Beitrag zur konzertanten

Violinliteratur. Schon der 13jährige hatte ein d-Moll-Konzert komponiert, zu dessen Dolmetscher sich erstmals 1952 Yehudi Menuhin machte. Bis ins Detail läßt sich nachweisen, wie der junge Komponist hier den Modellen des zeitgenössischen französischen Violinkonzerts folgte. So erhellend das frühe Opus für Mendelssohns künstlerischen Reifeprozess auch immer sein mag – als singuläres Meisterwerk zählt allein das späte e-Moll-Konzert. Selten fanden sich geläuterte Virtuosität und romantische Poesie zu solch glücklicher Synthese wie hier.

Robert Schumanns Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97, die sogenannte „Rheinische Sinfonie“, widerlegt durchaus die Theorie, daß allen Schöpfungen des Komponisten seit der Jahrhundertmitte Lähmung und Schwäche innewohnen, auf das entschiedenste. Die im November 1850 in Düsseldorf abgeschlossene Partitur der „Rheinischen“ spiegelt unverkennbar die natürliche Frische der für den Meister neuen Umgebung wider, die ihn zu diesem in seinem Grundzug heiteren, lebens-

DER MODETREFF IN SACHSEN

TOPMODE
für die Dame und den Herrn

BOUTIQUE *Chelsea* DRESDEN

AM HOTEL DRESDEN HILTON



MODE IN DER MÜNZGASSE



freudigen Werk anregte. Den ersten Anstoß zu der Komposition gab nach Schumanns Äußerungen der majestätische Anblick des Kölner Domes. Es entstand der Plan, in dem neuen Werk die Lieblichkeit der rheinischen Landschaft, die Erhabenheit des Kölner Domes und die Fülle rheinischen Volkslebens zu schildern. Um alle Eindrücke musikalisch gestalten zu können, erweiterte der Komponist die klassische Viersätzigkeit des sinfonischen Zyklus um einen fünften Satz.

Der erste Satz (Lebhaft) beginnt mit einem schwung- und kraftvollen, synkopierten Es-Dur-Thema, während das anmutige zweite Thema von den Holzbläsern angestimmt wird. Wuchtig verklingt der frische Einleitungssatz.

Der zweite Satz, ein Scherzo, formt Landschaftsbilder. Die Bratschen, Violoncelli und Fagotte führen ein gemächliches Ländlerthema ein. Später entfaltet sich ein übermütiges scherzhaftes Geschehen. Dem Trio folgt die Wiederholung des Hauptteils.

Serenadenhaften Charakter hat der dritte Satz (Nicht schnell) in As-Dur, der lediglich vom Streichquartett, von den Holzbläsern und zwei Hörnern musiziert wird. Innig und gemütvoll wirkt der Hauptgedanke. Man glaubt sich in die Stimmung einer milden Mondnacht versetzt.

Den vierten Satz (Feierlich) schuf der Komponist eingeständenermaßen unter dem Eindruck einer Prozession anlässlich der Feierlichkeiten zur Kardinalserhebung des Kölner Erzbischofs. Der ges-moll-Satz trug ursprünglich die Überschrift „Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Zeremonie“. Zur Gestaltung der erhabenen Stille, die von dem Bauwerk des Kölner Domes ausgeht, und der pompösen Feststimmung, der Kardinalserhebung, benutzte Schumann kompliziertere musikalische Mittel als in den anderen Sätzen der Sinfonie. Das Thema, das die Bläser feierlich intonieren, schreitet in übereinandergeschichteten Quartetten kunstvoll daher. Dann wird es zu einem dichten kontrapunktischen Gewebe verarbeitet.

Der fünfte Satz (Lebhaft) führt uns nach der Feierlichkeit des vorangegangenen Teiles der Sinfonie in „das ausgelassene Getümmel des rheinischen Karnevals“. Das kraftvolle Hauptthema, mit dem das Finale anhebt, vereint die Prägnanz der früheren Sinfonietechnik des Komponisten mit der mehr verstandesmäßigen Grundhaltung seiner späteren Themenbildung. Dazu treten noch andere heitere und übermütige musikalische Gedanken, mehr aneinandergereiht als entwickelt, ganz dem Abbild eines bunten Karnevalstreibens entsprechend. Schließlich erscheint noch das feierliche, nunmehr nach Dur gewendete Thema des vierten Satzes, so daß in diesem Satz gleichsam Weltliches und Religiöses miteinander verschmelzen. Was Schumann über seine Sinfonie schrieb, ist unbedingt zu bestätigen: „Es mußten volkstümliche Elemente vorwalten, und ich glaube, es ist mir gelungen.“



Robert Schumann 1850

GMD Jörg-Peter Weigle hat vom 1. – 11. April mit dem Deutschen Musikschulorchester eine Konzertreise durch Finnland unternommen. Die jungen Musiker spielten unter seiner Leitung u. a. in Helsinki, Lahti und Tampere Werke von Mendelssohn Bartholdy, Vivaldi, Strauß und Elgar.

NEUE GÄSTE BEI DER DRESDNER PHILHARMONIE

Tenorsolist in der von Jörg-Peter Weigle geleiteten Festspielaufführung des Requiems von Hector Berlioz am 22. Mai 1993 ist der aus Neuseeland stammende **Keith Lewis**, der sowohl als Konzert- wie als Opernsänger von renommiertesten Klangkörpern und Bühnen verpflichtet wurde und unter prominentesten Dirigenten musiziert hat. Auch zahlreiche Schallplattenaufnahmen – u. a. Mozarts Requiem, „Don Giovanni“, Haydn-Messen, Beethovens 9. Sinfonie, Schumanns „Paradies und die Peri“, Berlioz' „Te Deum“, „Lelio“ und „Requiem“, Mahlers 8. Sinfonie – trugen zum internationalen Ruf des Künstlers bei.

Die diesjährigen Pfingstkonzerte im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele am 30./31. Mai 1993 dirigiert der Italiener **Marcello Viotti**, zur Zeit Generalmusikdirektor der Hansestadt Bremen und Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken. In den letzten Jahren hat der am Konservatorium Lausanne Ausgebildete eine steile Karriere gemacht, die ihn zu vielen namhaften Orchestern, darunter zu den Berliner Philharmonikern, an bedeutende europäische Opernhäuser wie Wien, Paris, Brüssel, Berlin, Hamburg führte. Mittlerweile liegen mehrere, z. T. preisgekrönte Schallplatteneinspielungen des Künstlers vor.

Im gleichen Konzert debütiert eine junge holländische Geigerin in Dresden: **Isabelle van Keulen**, die trotz ihrer Jugend schon auf eine erfolgreiche Karriere in Europa, Amerika und Japan zurückblicken kann. Sie studierte am Konservatorium in Amsterdam und gewann bereits als 13jährige 1980 den 1. Preis des internationalen Musikwettbewerbes in Den Haag. 1984 errang sie den „Prix d'Academie“ der Russischen Sommerakademie in Tours. Philips hat einen Exklusivvertrag mit der Künstlerin abgeschlossen, der als erstes Schallplatteneinspielungen mit dem London Symphony Orchestra und den Berliner Philharmonikern unter Sir Colin Davis – Saint-Saëns, Vieuxtemps, Bruch, Spohr – vorsah.

In dem von Lothar Zagrosek (Frankfurt/Main) dirigierten 9. Philharmonischen Konzert am 5./6. Juni 1993 – ebenfalls im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele – stellt sich der 1961 in Salzburg geborene Geiger **Thomas Zehetmair** erstmals dem Publikum der Dresdner Philharmonie vor. U. a. von Franz Samokyl, Max Rostal und Nathan Milstein ausgebildet, wurde er 1978 beim Internationalen Mozart-Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet, nachdem er 1977 als 16jähriger bei den Salzburger Festspielen debütiert hatte. Inzwischen ist Thomas Zehetmair ein international gefragter Solist, der regelmäßig mit führenden Orchestern und Dirigenten zusammenarbeitet (nicht zuletzt auch im Rahmen seines Exklusiv-Vertrages mit der Teldec).

Im Abschlußkonzert unseres Grieg-Zyklus' am 12./13. Juni 1993 erklingt eines der populärsten Werke des norwegischen Meisters: die Musik zu Ibsens Schauspiel „Peer Gynt“. Die Partie der Solvejg hat in dieser Aufführung die aus Belgien stammende Sopranistin **Lena Lootens** übernommen, die am Konservatorium Brüssel Gesang, Flöte und Kammermusik studierte und anschließend die Opernschule Amsterdam besuchte. Es folgten Meisterkurse bei Vera Rosza und Noel Parker in London. Inzwischen hat sich die Künstlerin vielfach international bewährt: als Konzert- und Opernsängerin in vielen europäischen Ländern, beim Festival von Aix-en-Provence, Holland Festival, Flandern Festival, Greenwich Festival, bei den Internationalen Sommerfestspielen Innsbruck und Versailles, bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen.

Dipl.-Phil. Sabine Grosse beging am 26. März ihr 20jähriges Dienstjubiläum bei der Dresdner Philharmonie. Sie zeichnet als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich für die Pressearbeit, die Werbung und für die vielfältigen Kontakte zum Publikum des Orchesters.

Seit 15 Jahren ist Kammermusiker Holger Naumann, Bratsche, Mitglied der Dresdner Philharmonie. Er feierte sein Dienstjubiläum am 1. April.

Unser Jugendchor reiste am 9. April in die USA, wo er bis zum 17. April unter Leitung von Chordirektor Jürgen Becker fünf Konzerte mit A-cappella-Chormusik gab. Auftrittsorte waren New York, Philadelphia, Maryland, Virginia Beach und Washington. Neben einem Konzert mit Empfang in der Deutschen Botschaft in Washington gehörten die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten an der Ostküste sowie der Besuch des Pennsylvania Dodge County und des Lancaster County zum Programm der 50 Sängerinnen und Sänger.

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. Violinen

Walter Hartwich (KV)
Ralf-Carsten Brömsel (KM)
N. N.
N. N.
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt (KM)
Philipp Beckert
Siegfried Kornek (KV)
N. N.
Eberhard Schrimpf (KV)
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Heiko Seifert
Christoph Lindemann
Beate Haubold

2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Steuer
Constanze Nau
N. N.

Bratschen

Herbert Schneider (KV)
Dorothea Jende
N. N.
Hubert Gräf (KV)
Wolfgang Boßelmann (KV)
Alfred Wahl (KV)
Johannes Bettin (KV)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Seifert
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Peter Doß (KV)
Petra Willmann
Thomas Bätz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger

Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)
Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)

Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann

Flöten

Birgit Bromberger (KM)
Sabine Kittel
Götz Bammes (KM)
Karin Hofmann
Helmut Rucker (KV)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Werner Metzner (KV)
Hans-Detlef Löchner (KV)
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

Hörner

Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Werner Nixdorf (KV)

Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

N. N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente

Ingeborg Friedrich

Orchestervorstand

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Chordirektor (Philharmonischer Chor und Kammerchor)

Matthias Geissler

Chordirektor (Philharmonischer Kinder- und Jugendchor)

Jürgen Becker

Inspizientin

Angelika Ernst

Assistentin und Inspizientin

Barbara Quellmelz

Verwaltungsdirektor

Andreas Kuntze

Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)

Renate Wittig

Beauftragte für Haushalt

Helga Wolf

Persönliche Referentin des Intendanten und Künstlerische Koordinatorin

Gisela Gunold

Mitarbeiter (Bibliothek / Archiv)

Bernhard Lehmann

Mitarbeiterin Haushalt

Gisela Bellmann

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Dipl. phil. Sabine Grosse

Sachbearbeiterin des Chefdiri- genten und Chefdramaturgen

Anna Nitsche

Besucherabteilung

Angelika Grismajer
Renate Büttner

Leiter des Personalbüros

Dipl. rer. cult. Achim Vogelgesang

Sachbearbeiterin des Intendanten

Karina Kautzsch

Pkw-Fahrer

Henry Cschornack

Sachbearbeiterin für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit

Barbara Temnow

Vorankündigungen:

5. KAMMERKONZERT

Sonnabend, den 8. Mai 1993, 19.00 (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Claire Servian, Sopran
Sébastien Jaudon, Klavier

Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Claude Debussy und Maurice Ravel

Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Französischen Kulturzentrum Dresden

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT (Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele)

Sonnabend, den 22. Mai 1993, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Keith Lewis, Tenor

Chöre: Prager Philharmonischer Chor
Chor der Sächsischen Staatsoper Dresden

Hector Berlioz, Große Totenmesse op. 5

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT (Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele)

Sonntag, den 30. Mai 1993, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Montag, den 31. Mai 1993, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Marcello Viotti

Solistin: Isabelle van Keulen, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie Es-Dur KV 184

Sergej Prokofjew, Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

Alfredo Casella, Serenata op. 46

Ottorino Respighi, Pini di Roma

9. PHILHARMONISCHES KONZERT (Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele)

Sonnabend, den 5. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 6. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Lothar Zagrosek

Solist: Thomas Zehetmair, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart, Violinkonzert D-Dur KV 218

Gustav Mahler, Sinfonie Nr. 9 D-Dur

9. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 12. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 13. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Lena Lootens (Sopran), Antje Herzog (Sopran), Claudia Mahnke (Mezzosopran), Miriam Sajonz (Alt),
Joachim Nimitz (Sprecher), Franziska Matthus (Sprecherin)

Chor: Philharmonischer Chor Dresden (Einstudierung Matthias Geissler)

Niels Wilhelm Gade, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 5 (EA)

Edvard Grieg, Musik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“ op. 23

(Konzertante Fassung von Friedhelm Eberle und Kurt Masur)

Kartenverkauf und -bestellungen, Anrechtsbewerbungen:

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 48 66 306

Kartenverkauf:

- Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße
Montag bis Freitag 9.00 – 18.00 Uhr,
Sonnabend und Sonntag 10.00 – 14.00 Uhr, Telefon 48 66 666
- Dresden-Information, Prager Straße, Telefon 495 50 25
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 43 68 84
- Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon 463 29 48
- Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon 234 01 21
- Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3b, Telefon 472 88 99

und an der Abendkasse

Unbestellte Karten an der Abendkasse für Schüler und Studenten 50 % ermäßigt

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 – 18.00 Uhr, Telefon 48 66 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1992/93

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweise: Den Grieg-Beitrag schrieb unsere Praktikantin Sybille Graf vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig;

der Mendelssohn-Text von Hans Christoph Worbs entstammt „Meilensteine der Musik“ Band II,

hrsg. von Hans A. Neunzig, Harenberg Verlag, Dortmund 1991.

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Herstellung: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442
Service - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302
O-8010 Dresden • Telefon 0351/4649 300
Telefax 0351/4649 359